

Ist bei uns nur zu nachsichtig in solchen Dingen; die Redefreiheit ist eine Pflanze, die gar nicht sorgfältig genug geschützt werden kann, und nichts gefährdet sie mehr, als der tolle Versuch, die Leidenschaften der Straße in das Parlament zu tragen und die Gesetzgeber durch Zeichen des Beifalls oder Mißfallens zu terrorisieren.

Als Generalredner der Rechten fungierte Dr. Fanderlik. Auch er war nicht so glücklich als sonst wohl. Dr. Fanderlik genießt, obgleich unzweifelhaft ein strammer Parteimann, auch auf der Linken eine gewisse Popularität; gestern schien ihn aber der ihm sonst eigene Humor verlassen zu haben. Der Nachweis, daß die Linke schon seit Monaten Wahlpolitik treibt und daß so ziemlich alle ihre Actionen nur darauf berechnet sind, sich Reclame bei den Wählern zu machen, ein Nachweis, den schon Hausner unternommen hatte, gelang ihm vortrefflich, aber zuletzt gieng Dr. Fanderlik doch viel zu weit, indem er der Linken vorwarf, daß sie über die Grenzen des Reiches hinausblühe. Wir finden es begreiflich, daß der Präsident Herrn Dr. Fanderlik den Ordnungsruf erteilte.

Am Schlusse der Sitzung passierte Herrn Sueß noch ein kleines Malheur. Vorgestern hatte der Abgeordnete aus der Leopoldstadt erzählt, daß der verdiente Director des österreichischen Museums, Hofrath v. Eitelberger, gezwungen worden sei, um seine Pensionierung einzukommen, und aus Kummer hierüber auf den Tod erkrankt sei. Baron Conrad-Eybesfeld constatirte gestern erstens, daß Herr v. Eitelberger zwar leidend, aber keineswegs lebensgefährlich erkrankt ist; zweitens, daß ihn niemand aufgefordert hat, sich pensionieren zu lassen; und drittens, daß er auch gar nicht darum gebeten hat. Im übrigen war Herr Sueß genau unterrichtet. . .

Unser Staatshaushalt.

(Fortsetzung.)

Ich komme nun zu einem zweiten — ich weiß nicht — Vorwurf oder Zweifel. Der Herr Abgeordnete der Egerer Handelskammer hat es auffallend gefunden, daß in dem diesjährigen Staatsvoranschlag der Betrag von 1 730 000 fl. als Nachzahlung an die gemeinsame Regierung figurirt. Ich habe dieser Nachzahlung schon am 4. Dezember 1884 bei der Vorlage des Staatsvoranschlages Erwähnung gethan.

Nun begreife ich wohl — dazu hat jedermann das Recht — daß hierüber ein Zweifel entstand, und zwar gleich im Ausschusse. Dort hat der betreffende Regierungsvertreter, ein Mann, der sich mehr als 40 Jahre mit den Rechnungen des Staates befaßt, die meiner Ansicht nach entsprechende Antwort gegeben.

Damit war der Herr Abgeordnete nicht zufrieden und hat die Angelegenheit noch einmal zur Sprache gebracht. Es bleibt mir nun nichts anderes übrig, als das hohe Haus zu bitten, mir zu erlauben, die entsprechenden Ziffern wenigstens im wesentlichen noch einmal vorzuführen.

Die von den Delegationen genehmigte Schlussrechnung über den gemeinsamen Staatshaushalt 1882 weist Seite 39 gegen den Voranschlag ein um 20 402 731 fl. günstigeres Ergebnis nach. Aus dieser Summe sind vorerst 15 613 830 fl. auszuscheiden, welche die Einnahme des Zollgefälles nach Abzug des Regiepauşales und der Verzehrungssteuer-Restitutionen betreffen und über welche im Sinne der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen gleich nach Ablauf des Jahres 1882 die Ausgleichung gegenüber

den gemeinsamen Finanzen getroffen wurde. Gegenwärtig kann demnach nur der Betrag von 4 788 901 Gulden in Betracht kommen. Die Ersparungen, beziehungsweise Minderverwendungen von bewilligten Crediten, dann die nicht präliminirten Einnahmen im Occupationsgebiete, dann die Mehreinnahmen des Reichs-Finanzministeriums und der Rechnungscontrole betragen 7 222 532 fl.

Dagegen ergaben die Ueberschreitungen und Mindereinnahmen beim Ministerium des Aeußern, dem Heere und der Marine die Summe von 2 433 631 fl. Combinirt man Ueberschreitungen und Ersparungen, so gelangt man zu dem Betrage von 4 788 901 fl. Nun können aber die Ersparungen nicht mit dem vollen Betrage von 7 222 532 fl. zur Bedeckung der Ueberschreitungen herangezogen werden, da die Delegationen bewilligt haben, daß unverwendet gebliebene und als Ersparung in Anrechnung gebrachte Creditreste im Betrage von 6 110 021 fl. in den Jahren 1883 und 1884 noch weiter verwendet werden. Es bleibt sonach zur Bedeckung der Ueberschreitungen von den Ersparungen nur ein Betrag von 1 112 511 fl., und es muß zur Saldierung der Ueberschreitung von 2 433 631 fl. von beiden Reichshälften noch ein Betrag von 1 321 120 fl. beigesteuert werden, wovon auf die diesseitige Reichshälfte 906 289 fl. entfallen. Außerdem hat die diesseitige Reichshälfte zur Bedeckung der in den Jahren 1880 und 1881 erstreckten, bisher in die Abrechnung noch nicht einbezogenen, daher noch nicht berücksichtigten Credite 570 400 fl. und von 67 599 fl. zu leisten. Ferner sind mit dem am 18. November Allerhöchst sanctionirten Delegations-Beschlusse Nachtragscredite pro 1882 im Betrage von 709 256 fl. bewilligt worden, wovon auf die diesseitige Reichshälfte 496 479 fl. entfallen und auch in den Voranschlag pro 1883 aufgenommen werden. Von der Summe von 496 479 fl. ist bis jetzt ein Rest von 185 858 Gulden noch nicht zur Zahlung gelangt, welcher von dem Reichs-Finanzministerium in Anspruch genommen werden kann und, da der im Jahre 1883 bewilligte hierseitige Credit bereits erloschen ist, nunmehr von dem hohen Reichsrathe neu in Anspruch genommen werden muß. Hienach stellt sich der noch zu bedeckende Quotenbeitrag auf die Summe von 1 730 746 fl., und zu dieser Ziffer gelangen wir auch durch die Aufstellung folgenden Calculs:

Laut gemeinsamen Rechnungsabchlusses sind für das Jahr 1882 130 953 208 fl. verausgabt, in den Jahren 1883 und 1884 können noch 6 110 021 fl. verausgabt werden, also zusammen 137 063 229 fl. Hievon entfallen 68,6 Procent auf unsere Reichshälfte mit 94 025 376 fl.; factisch gezahlt sind 92 295 228 fl., es bleiben sonach zu zahlen 1 730 148 fl.

Diese Ziffern können natürlich, wie überhaupt eine jede Zifferncolonne, bloß vom Zuhören nicht beurtheilt werden, man muß zu diesem Behufe beide Rechnungen und die betreffenden Erläuterungen vor Augen haben. Von einer Verheimlichung oder Vertuschung aber — da muß ich schon entschieden bitten — kann gar keine Rede sein, im Gegentheile, wenn ich nicht von der Ansicht ausginge, dem hohen Hause, soweit als ich es vermag, das Budget klarlegen zu sollen, so würde ich diese Summe gar nicht verlangt haben, das heißt, das Verwaltungsdéficit wäre gar nicht vorhanden und das Gleichgewicht im Staatshaushalte wäre für das Präliminare pro 1885 erreicht. (Ganz richtig! rechts.) Freilich hat es der Herr Abgeordnete der Egerer Handelskammer auffallend gefunden — ich glaube, daß dieses Wort gebraucht wurde, wenn ich irre, bitte ich um Entschuldigung —, daß im Präliminare für das

Königreich Ungarn eine adäquate Post nicht vorkomme. Ganz richtig, aber ich bitte, nicht zu vergessen, daß die Eröffnung des ungarischen Reichstages am 29ten September 1884 erfolgte, daß der kön. ungarische Finanzminister den Staatsvoranschlag pro 1885 am 25. October 1884 den Kammern vorlegte, und daß die Delegations-Beschlüsse, auf welche ich mich in dem am 4. Dezember vorgelegten Staatsvoranschlage berief, erst später, ich glaube am 18. November, zustande gekommen sind. Ich glaube, daß schon diese Erklärung genügen würde, um die ganze Erscheinung nicht auffallend zu finden. Da sich jedoch der Herr Abgeordnete nicht mit den Daten, die ihm vorliegen, beruhigt und es für entsprechend findet, die Controle gegen die eigene Regierung durch eine Correspondenz mit Budapest zu begründen, so will ich auch in dieser Beziehung mein höchstes Entgegenkommen zeigen und dem Herrn Abgeordneten die mir von dem kön. ungarischen Finanzminister heute zugekommene Depesche vorlesen. (Heiterkeit rechts. — Bist:.)

„Finanzminister Dunajewski, Wien. Ungarischer Staatsvoranschlag pro 1885 enthält keine Post zur Deckung der vom Jahre 1882 unverwendet gebliebenen gemeinsamen Credite. Zur Deckung der erforderlichen Mehrzahlungen wird seinerzeit entsprechend der Nachtragscredit im legislativen Wege angesprochen werden. Graf Szápáry.“ (Hört! Hört! und Heiterkeit rechts.)

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

(Das Abgeordnetenhaus) hielt vorgestern keine Sitzung ab, um den Ausschüssen Zeit zu lassen, ihre Arbeiten theils zu beschleunigen, theils zu beenden. Da die letzten Sitzungen des Hauses gewöhnlich bis 4, ja bis 5 Uhr nachmittags dauerten, so konnten am Abend keine Commissionsberatungen stattfinden. Von Montag an werden wahrscheinlich auch Abend-sitzungen stattfinden, da es sonst nicht möglich wäre, vor dem 15. d. M. die Budgetdebatte zu Ende zu führen.

(Aus dem Budget-Ausschusse.) Vorgestern vormittags trat der Budget-Ausschuß zu einer Berathung zusammen. Die Regierungsvorlage, betreffend Nachtragscredite für Wasser- und Straßenbauten in Galizien, und die kaiserliche Verordnung betreffs der Nothstandshilfe für Galizien wurden nach einer kurzen Debatte genehmigt. Der Ausschuß zog hierauf die Regierungsvorlage, betreffend die Fahrpaßermehrung für die österreichischen Staatsbahnen, in Behandlung. Das Referat erstattete Abg. Meznil.

(Novelle zum österreichisch-ungarischen Zolltarif.) Die von der österreichisch-ungarischen Zollconferenz vereinbarten Aenderungen an dem Zolltarife sind von den beiderseitigen Regierungen genehmigt worden, und ist die diesbezügliche Regierungsvorlage vollendet. Die beiderseitigen Regierungen haben bereits um die Allerhöchste Ermächtigung zur Einbringung der Zollnovelle angeführt, und wird sofort nach Herablangen derselben die Vorlage der Novelle, und zwar gleichzeitig in dem österreichischen und dem ungarischen Abgeordnetenhause, erfolgen. Die Einbringung der Vorlage ist somit spätestens für den Anfang der nächsten Woche zu gewärtigen.

(Galizien.) Aus der von der galizischen Statthaltereidurchgeführten Erhebung über den Nothstand in den inunndierten Bezirken ergibt sich der Bedarf von ungefähr fl. 700 000, um die Bevölkerung vor dem Hunger und den Viehstand vor dem Untergange zu schützen, bis die nächste Ernte neue Borräthe an Nahrungsmitteln verschafft haben wird. Nach Abzug der verfügbaren Landes- und Staatshilfsfonds bleibt noch die Summe von fl. 300 000 unbedeckt und wird die Regierung im Reichsrath um einen Credit in dieser Höhe ansuchen. Außerdem ist ein Credit in gleicher Höhe für unverzinsliche Darlehen zur Anschaffung des Saatkornes erforderlich. Bis nun wurden in zwei Bezirken Fälle von Hungertyphus constatirt. In diesem Monat aber wären in Ermanglung rascher Hilfe Epidemien in mehreren anderen Bezirken zu befürchten, weil die Borräthe an Lebensmitteln zur Neige gehen.

(In Budapest) beschäftigten sich zur Stunde Journale wie die sonstige öffentliche Meinung vorzugsweise mit dem Tisza-Jubiläum. Von der Stimmung der regierungsfreundlichen politischen Kreise kann man sich leicht eine Vorstellung machen; die Oppositionellen grämen sich am meisten darüber, daß sie nicht in der Lage sind, den „halbigen Sturz“ des Ministeriums vorherzusagen zu können.

(Die kroatischen Abgeordneten des ungarischen Reichstages) beschlossen, an den im Herbste anlässlich des Jubiläums des Ministerpräsidenten zu gewärtigenden Ovationen hervorragenden Antheil zu nehmen. Sämmtliche zum Reichstage entsendeten kroatischen Magnaten und Deputirten werden bei dieser Gelegenheit den Ministerpräsidenten in feierlicher Aufwartung begrüßen, wobei ihr Führer die Verdienste Koloman v. Tiszas um Kroatien in einer Ansprache hervorheben wird. Die Kroaten beabsichtigen hiedurch ihrer Anhänglichkeit an Ungarn den intrasigenten Elementen gegenüber in demonstrativer Weise Ausdruck zu geben.

Die Thräne.

Ihre Wohnung das Auge, Bei den Sternen einheimisch, Ihr Geburtsort das Herz, Mit dem Aether verwandt, Ihre Mutter die Freude, Von den Engeln des Trostes Und ihr Vater der Schmerz, Zu den Menschen gesandt.

Von dem Feuer das Brennen, Zu erpressen so leichtlich, Von der Luft das Becken, Doch zu trocknen so schwer, Von dem Himmel das Wasser, Zu vergehen so bitter, Und das Salz von der Erd', Zu verhehlen noch mehr.

Herz und Seele vergehend, Wenn allein sie verzischt, Aber liebend und tröstend, Mit den Freunden vermischt.

Jenen, welche ein stummes Leid im Herzen tragen, daß sie nicht durch Aussprechen erleichtern können, werden nachstehende Verse, die den „trockenen Thränen“ gelten, besonders zusagen; ich fand dieselben vor Jahren in einem alten Stammbuch und kenne leider deren Autor nicht; vielleicht ist eine der liebenswürdigen Leseerinnen klüger und belehrt mich; sie lauten:

Hab' einst wie alle Welt gemeint, Nur Thränen künden Schmerzen; Wohl dem, der mit dem Auge weint, Ich weine mit dem Herzen.

Weil trocken bleibt mein Angesicht, Mich viele ruhig wäghen: Die Glücklichen, sie kennen nicht Die Warten trock'ner Thränen.

Zahllos waren die seelenvollen und hübschen Strophen und Gedichte gottbegnadeter Poeten und

Dilettanten, welche der Thräne gewidmet sind, doch gestatten uns räumliche Verhältnisse leider nicht, mehrere anzuführen. Wir wollten nur auf die Bedeutsamkeit hinweisen, welche die Thräne im menschlichen Dasein einnimmt; wir wollten nur aussprechen, daß wir darin einen deutlichen Fingerzeig sehen, unsere Kinder bergestalt zu erziehen, daß sie nur dann weinen sollen, weinen dürfen, wenn das Herz es ihnen eingibt, nicht aber, wenn böse Elemente in ihnen nach der Oberherrschaft ringen. Lehren wir den Kleinen in Leid und Freud dem natürlichen Zuge des Herzens folgen, und wir werden sie zu guten, warmfühlenden Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden.

Möge jede Mutter an der Wiege ihres Kindes denken wie Bittrow, der Marine-Poet, der, als seine Tochter, die jetzt bestbekannte Marine-Malerin, geboren wurde, nachstehende Zeilen dichtete:

Als du das Licht der Welt erblicktest, Da standen wir in Lust um dich vereint, Dein Kommen hat uns alle sehr beglückt, Wir lachten — und nur du — du hast geweint. Nun lebe lang und so, daß in der letzten Stunde Du lachen mögst, wenn alles um dich weint, Daß dir der Lobesengel von dem Munde Das Leben küßt und dich mit Gott vereint.

Möge jede Mutter ihr Kind so erziehen, daß es diese Worte beherzigt, und sie wird den Segen ihrer Kinder mit sich nehmen, wenn einst der Tod ihr die müden Augen schließt.

Weißenthurn.

Ausland.

(Deutschland.) Die dem deutschen Reichskanzler nahe stehenden Blätter leugnen, dass Bismarck mit seiner Rede am Montag zum Sturze des Cabinets Gladstone beigetragen bezweckte. Bismarck wollte nur verhindern, dass die befreundeten Nachbarregierungen nicht durch die Entstellung der Thatfachen in dem Vertrauen zu der deutschen Politik irre gemacht werden. Wenn es wahr wäre, dass Bismarck England anrieth, Egypten zu nehmen, müßte dadurch das Vertrauen bei allen interessierten Regierungen erschüttert werden, auch in erster Linie bei der Pforte, dann in Frankreich und Rußland, selbst in Oesterreich. Bismarck mußte demnach den klaren Sachverhalt darstellen.

(Vom Suez Canal.) Wie man aus Paris meldet, verlautet in dortigen diplomatischen Kreisen, dass der Vorschlag des französischen Cabinetes auf Ernennung einer Commission zur Ausarbeitung eines vorläufigen Regulatives für die Freiheit der Schifffahrt im Suezcanale die Zustimmung aller Mächte, einschließlich Englands, theils schon gefunden, theils mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist.

(Der König von Congo.) Der „Gaulois“ will aus Brüssel erfahren haben, dass die belgische Regierung in der Kammer den Antrag stellen will, dass dem König der Belgier gestattet werde, den Titel eines Königs von Congo anzunehmen und jenes Land mittelst eines Rathes, der in Brüssel tagen würde, zu regieren. — Der Carnaval ist doch schon vorüber!

(Der französisch-chinesische Krieg.) Der „Temps“ meldet aus Hanoi: Nach der Einnahme Langsons traf General Négrier Maßregeln zur Verfolgung der Chinesen. Eine Reihe terrassenförmiger Redouten deckte die Straße nach China. Négrier begann den Angriff am 24. Februar um 9 Uhr früh. Um 3 Uhr nachmittags zogen sich die Chinesen gegen Tse-tse zurück. General Bridre marschiert gegen die Armee in Yünan.

(Aus dem Sudan.) Die englischen Truppen setzen ihre Rückzugsbewegung fort, und zwar wird das Hauptquartier bis nach Dongola verlegt. Es ist für die Engländer von größter Wichtigkeit, diesen starken Platz sicher in der Hand zu halten, dessen egyptischer Befehlshaber sonst leicht von der Bevölkerung gezwungen werden könnte, zu den Aufständischen überzugehen. Es wäre damit ein gefährlicher Stützpunkt der Empörung im Rücken der Armee gegeben. Ueberdies mögen auch die von der officiellen Depesche angeführten Rückfichten auf die klimatischen Verhältnisse bestimmend gewesen sein. Vor allem ist es indes wichtig, dass damit eine Concentrirung des bisher in mehrere Corps zerstreuten kleinen Heeres verbunden ist, wenigstens insofern, als die Truppenkörper nur auf Tagmarchweite voneinander entfernt bleiben. Der Mahdi wäre somit — wenn ihm nicht noch in letzter Stunde ein Coup gelingt — zu spät gekommen, um die englischen Corps vereinzelt zu schlagen, und dies ist für die Engländer insofern sehr wichtig, als es ihnen gestattet, abzuwarten, die Nachschickung von Verstärkungen auf ein geringeres Maß zu beschränken, somit gegenüber der in Centralasien aufsteigenden Gefahr alle Kräfte beisammen zu halten.

(Der neue Präsident der Vereinigten Staaten.) Die Antrittsrede Cleveland's betont das Festhalten an der traditionellen äußeren Politik, als einer Politik des Friedens, die Nichtbetheiligung an den äußeren Händeln und ehrgeizigen Bestrebungen in anderen Erdtheilen, die Wahrung der Monroe-doctrin, verlangt, dass die Finanzpolitik die Bevölkerung von unnötigen Steuern entlaste, die Anhäufung der Ueberschüsse vom Staatschatz vermeide, empfiehlt die gerechte Behandlung der Indianer, die Anbahnung von deren Zulassung zur Bürgerchaft, Unterdrückung der Vielweiberei, Verhinderung der Einwanderung und solcher, welche Arbeit im Lande suchen, ohne dass sie beabsichtigen, das Bürgerrecht zu erwerben, die Reform des Civildienstes und den Schutz der Rechte der Fremden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch eine Feuersbrunst geschädigten Bewohner der Gemeinde Mite 500 fl. zu spenden geruht.

(Humanisierte Cigarren.) Das Professor Jäger'sche Gesundheitssystem zieht immer weitere Fabricationszweige in seinen Bereich. Jetzt macht Professor Jäger sogar den Cigarrenfabrikanten Konkurrenz. Er kündigt in seinem „Montagsblatt“ an, dass es ihm gelungen ist, durch Imprägnierung mit Anthropin „Gesundheits-Cigarren“ herzustellen. Er nennt diese Cigarren „humanisierte Cigarren“, weil sie durch das Anthropin mit irgend einem menschlichen Duftstoff (wohl doch nicht Haarduft) gesättigt und so „vermenschlicht“ sind. Worin das für die Cigarren verwendete Anthropin besteht, gibt Jäger in dem Artikel nicht an; bekanntlich sind seine schon seit länger fabricierten Anthropin-Streukugeln mit Menschenhaarduft gesättigt. Jäger kündigt an, dass „von jetzt an in der Cigarrenfabrik

von Kreglinger (Stuttgart) humanisierte Cigarren im Großbetrieb unter meiner Garantie und Controle fabriciert und in einer mein Bildnis und meine Unterschrift nebst Schutzmarke tragenden Verpackung in den Handel gesetzt werden“. Diese Humanitäts-Cigarren gelangen in zweierlei Form in den Handel: 1.) in gewöhnlicher Cigarrenform und 2.) mit Mundstück, bestehend in einer Federpose mit daran befindlicher Filterkapsel, in welcher der Rauch durch Wolle filtriert wird. — Wir halten uns schon heute die Nase zu.

(Eine gut gespickte Brieftasche.) Man telegraphiert aus Budapest: An die hiesige Ober-Stadthauptmannschaft ist vorgestern ein Telegramm des Fürsten Paul Eszterhazy gelangt, dass er in einem Coupé der ungarischen Staatsbahn auf der Reise von Budapest nach Raab eine Brieftasche mit hundertzwanzigtausend Gulden verloren habe. Mittlerweile hatte ein Arbeiter, welcher den aus Raab hieher zurückgekehrten Waggon reinigte, dort die Tasche von Krokodillleder gefunden und dieselbe mit dem vollen Inhalte bei der Polizei erlegt.

(Mein Kluger Hund.) „Da erzählt ihr allerlei, wer weiß was für Geschichten von euren Hunden, und es ist doch gar nichts Besonderes dabei. Da hättet ihr erst meinen Waldmann kennen sollen. Der apportierte, das war eine Lust. Vor zwei Jahren, da ritt ich von meinem Gut nach der Oberförsterei und machte zuerst noch in dem guten Wirthshaus, ihr wisst ja, dicht vor dem Walde, Station. Unterwegs zeigte ich ihm dann eine Fünfguldennote, rollte dieselbe zusammen, steckte sie in das Astloch eines Baumes und nahm dann Waldmann noch bis zur Oberförsterei mit. Hier rief ich ihm zu: „Apportier'! Marsch! Fort!“ und fort war er wie der Blitz. Ich wartete und wartete und wartete — aber er lässt sich nicht wieder sehen. Endlich, nach mehr als einer Stunde, kommt er angetrabt — aber ohne die Fünfguldennote. Natürlich werde ich wüthend und schrie ihn gehörig an: „Zurück! Marsch! Zurück! Willst du wohl gehorchen, sonst —.“ Doch statt zu gehorchen, kommt er ganz dicht an mich heran und lässt aus seinem Maule einzeln, nacheinander, fünf blanke neue Guldenstücke vor meine Füße fallen! War das kluge Vieh aus Furcht, die Fünfguldennote könnte auf dem langen Wege nach der Oberförsterei in seinem Maule zuschaden kommen, mit der Note die paar Schritte nach dem Wirthshaus gelaufen und hatte sie da gewechselt. Ja, das war ein Hund!“

(Ein Diebesdrama.) Aus Tolna in Ungarn wird telegraphisch berichtet: Der Telegraphenmanipulant Klempa hat am Mittwoch um Mitternacht seine Geliebte, die Tochter des Schuhmachermeisters Zilling, als ihm diese das Fenster öffnete, in die Brust geschossen. Die That geschah, weil man ihn aus dem Hause gewiesen hatte. Der Zustand des Mädchens ist gefährlich, aber nicht hoffnungslos. Der Thäter wurde heute morgens im Friedhofe todt aufgefunden; er hatte sich erschossen.

(Aus der höheren Mathematik.) Jede Eule hat drei Köpfe. Beweis:

Eine Eule hat einen Kopf,	Keine Eule hat zwei Köpfe
Eine Eule und keine Eule	ein Kopf und zwei Köpfe
sind zusammen eine Eule	sind zusammen drei Köpfe

also: eine Eule hat drei Köpfe.
Jede Eule ist eine Eule — folglich hat jede Eule drei Köpfe.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Waffenübungen der Reserve.) Zu den in diesem Jahre durchzuführenden Waffenübungen der Reserve werden einberufen: Die Officiere in der Reserve der Assentjahrgänge 1880, 1878 und 1876; ferner jene aus den Einjährig-Freiwilligen hervorgegangenen Officiere in der Reserve der übrigen Assentjahrgänge, welchen durch längeren Aufschub des Präsenzdienstes eine geringere als siebenjährige Reservendienstpflicht obliegt und die noch zu mehr Waffenübungen verpflichtet sind, als ihren Assentjahrgängen solche obliegen; jene Officiere in der Reserve, welche die Waffenübung des Jahres 1884 nachzutragen haben; die Reservemänner der Assentjahrgänge 1880, 1878 und 1876; die in den Mannschafsstand der Reserve übersehten ehemaligen Einjährig-Freiwilligen der übrigen Assentjahrgänge, welchen durch längeren Aufschub des Präsenzdienstes eine geringere als siebenjährige Reservendienstpflicht obliegt und die noch zu mehr Waffenübungen verpflichtet sind, als ihren Assentjahrgängen solche obliegen, und endlich jene Reservemänner, welche die Waffenübung des Jahres 1884 nachzutragen haben. Jenen Unterofficieren und Gefreiten, welche über den Zeitpunkt der allgemeinen Beurteilung behufs Durchführung der militärischen Ausbildung der für das Occupationsgebiet bestimmten Rekruten imperativ in der activen Dienstleistung rückbehalten wurden, wird diese Dienstleistung für eine Waffenübung angerechnet. Die Dauer der diesjährigen Waffenübungen wurde für die Officiere in der Reserve und für jene Reserve-Cadeten, welche die Ernennung zum Reservecadet-Officiersstellvertreter anstreben, auf die geschlich zulässigen vier Wochen, für die übrigen Personen des Mannschafsstandes im allgemeinen auf dreizehn Tage festgesetzt.

(Krainische Escompte-Gesellschaft in Liquidation.) Im Inseratenhefte des heutigen Blattes veröffentlicht der Liquidations-Ausschuss die Roh-Bilanz dieser Gesellschaft pro Ende Februar l. J. Von wohlunterrichteter Seite erfahren wir, dass die Einbringung der Activen erfreuliche Fortschritte macht und dass auch die Giro-Verbindlichkeiten im Laufe des Monats März anstandslos abgewickelt werden dürften. Der Liquidations-Ausschuss beabsichtigt daher, in allernächster Zeit den Gläubigern eine à conto Zahlung zu leisten.

(Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereins.) Montag, den 9. März, um 8 Uhr abends XXXIII. Vortrags-Abend im Casino-Glaskalon. Programm: Professor Edward Samhaber über dessen neueste dramatische Dichtung „Mönch Huchald“. Bei der lebhaften Theilnahme, welche den früheren Vorträgen des genannten Herrn Professors über alpine Thematika zutheil wurde, wird bemerkt, dass der angekündigte Vortrag, ebenfalls ein alpines Thema behandelnd, im Glaskalon stattfindet und auch Gäste eingeführt werden können.

(Todesfall.) In Domzale ist vorgestern der dortige Fabriks- und Realitätenbesitzer Peter Ladstätter in seinem 70. Lebensjahre verstorben. Das Begräbniß findet heute nachmittags auf dem Friedhofe zu Mannsburg statt.

(Der Ausschuss des krainischen Fischereivereins) gibt bekannt, dass er 50000 Stück Jungforellen an Fischereiberechtigte, welche hiezu geeignete Gewässer im Betrieb haben, zu vertheilen hat. Jene, welche auf eine Partie Jungforellen reflectieren, wollen dies dem Obmanne des Vereins, Dr. Kapler (Saibach, St. Jakobsplatz: „zur Sternwarte“), schriftlich bis zum 20. März oder mündlich am 18. oder 20. März b. J. anzeigen. Es wird ersucht, sowohl die gewünschte Menge anzugeben, als auch das Gewässer und die zu besetzende Strecke desselben genau zu bezeichnen, sowie die Fischereiberechtigung durch Vorweisen der Fischerkarte nachzuweisen, indem nur solche Anmeldungen, welche obigen Bedingungen entsprechen, berücksichtigt werden können. — Transportgefäße stellt der Verein nicht zur Verfügung und übernimmt keine Transportkosten.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Bei der gestrigen Verhandlung war der gewesene Grundbesitzer Johann Kotel des Verbrechens der Münzverfälschung angeklagt. Dem Gerichtshofe präsidirte Herr Oberlandesgerichtsrath Počvar, Botanten: Landesgerichtsrath Bedenig und Landesgerichtsssekretär Tomšič. Die Staatsbehörde vertrat Staatsanwaltschafts-Substitut Pajl, die Verttheidigung führte Advocat Dr. Tavčar. Der Angeklagte Johann Kotel ist 56 Jahre alt, Vater von zehn Kindern, von denen das älteste 14 Jahre alt ist, und war bereits zweimal wegen Diebstahls mit Kerkerstrafen bestraft. Früher hatte der Angeklagte einen kleinen Besitz in Ritterkanomla, welcher ihm jedoch in letzterer Zeit executive verkauft wurde. Am 20. September 1884 erschien der Angeklagte nachts gegen 11 Uhr im Kaffeehause des Herrn Serjun in Gria, trank dort schwarzen Kaffee und einige Schnäpse, so dass dessen Beche gegen 30 kr. betrug. Als er den Marqueur zur Zahlung rief, suchte er in beiden Hosentaschen herum, und obwohl er an kleinem Gelde keinen Mangel hatte und auch noch ein Silberguldenstück besaß, gab er dem Marqueur Philipp Kom doch das schmutzigste Silberguldenstück. Das Herumsuchen des Angeklagten nach einem bestimmten Geldstücke erregte beim Marqueur Kom Verdacht und er überbrachte das ihm vom Angeklagten übergebene Guldenstück seinem Geschäftsherrn Serjun, welcher dasselbe sofort als misslungenes Falsificat erkannte und die Verhaftung des Angeklagten veranlasste. Bei der im Hause des Angeklagten vorgenommenen Durchsuchung fand die Gerichtscommission schon für die Imitation von Zwanzigkreuzer- und Behtkreuzerfücken zugeschnittene und gegossene Stücke aus Blei, Schmelzriegel, Eisenpfannen, Feilen u. s. w.

Nach dem Gutachten des k. k. Münzamtes in Wien ist das vom Angeklagten herausgegebene silberne Eingulden-Falsificat aus Zinn, Zink, Kupfer und Antimon erzeugt, die Handschrift durch Feilen erzeugt, das Falsificat nach dem nach einer echten Münze geschaffenen Modelle gegossen. Der Angeklagte erklärt sich des angeschuldigten Verbrechens für nicht schuldig. Er weiß nicht, wo er das Falsificat erhalten; später erklärt er, sich mit seinen Aussagen in der Voruntersuchung stets in Widersprüche verwickelnd, er dürste es von einem ihm unbekanntem Mann, von welchem er eine Uhrkette kaufen wollte, später aber, da sie nicht handelsreins wurden, nur bei demselben auf der Straße eine Fünf-Gulden-Note wechselte, erhalten haben. Den unbekanntem Mann, der sich einen Monat vor der Herausgabe des Falsificates in seinem Hause einige Zeit aufgehalten habe, will der Angeklagte im k. k. Inquisitionshause kennen gelernt haben, wo derselbe, der Angeklagte nennt ihn J. Brenčič, haben, wo derselbe, der Angeklagte abbüßte und wegen Falschmünzerei eine Arreststrafe abbüßte und wegen Falschmünzerei eine Arreststrafe abbüßte und später in sein Haus kam, um einige Reparaturen vorzunehmen. Als Brenčič dem Angeklagten vorgestellt wurde, sagte dieser, dies sei nicht der Mann, der bei ihm im Hause gewesen sei. Als dem Angeklagten die bei der Hausdurchsuchung vorgefundenen, zum Zwecke der Falsificierung dienenden Gegenstände vorgewiesen werden, erklärt er, dieselben müsse sämmtlich der ihm

vom Inquisitions-hause her bekannte Mann in seinem Hause zurückgelassen haben, er habe von dem Vorhandeden derselben nichts gewußt. Die Geschwornen (Obmann Herr Michael Starb) verneinten mit 10 gegen 2 Stimmen die erste Hauptfrage auf Münzverfälschung, bejahten aber die zweite Hauptfrage auf Theilnahme an der Münzverfälschung. Der Gerichtshof verurtheilte Johann Kofel zu zehn Monaten schweren Kerkers.

(Die magistratischen Aemter.) Zur Orientierung des P. T. Publicums veröffentlichen wir die dermalige Eintheilung der magistratischen Aemter in Laibach. Im Rathhausgebäude, Rathhausplatz Nr. 1, befindet sich ebenerdig das Wachzimmer, im ersten Stockwerke der Rathhausaal (allwo die Pensionisten-Quittungen am 1. und 2. jeden Monats in den gewöhnlichen Amtsstunden von einem eigens hiezu bestellten Beamten vidiert werden), dann das Stadtcommissariat; im zweiten Stockwerke das Expedient und das Militär-Bequartierungsamt, anstoßend das Bureau des Herrn Magistratsrathes Boncina; in demselben Stockwerke das Bureau des Herrn Magistrats-Secretärs Jamida, das Einreichungsprotokoll und die Registratur. Im Hause Nr. 27, Domplatz, befindet sich im ersten Stockwerke die Stadtkasse und das städtische Steueramt; im zweiten Stockwerke das Bureau des Herrn Bürgermeisters und das Bauamt; im dritten Stockwerke der k. k. Stadtschulrath und die Militärevidenz, ferner das Polizeidepartement mit dem Meldungsamte, allwo alle Meldungen von Wohnparteien, Arbeitern und Dienstboten entgegengenommen, Pässe vidiert und Heimatscheine ausgefertigt werden. Die Aufschriften der bezüglichen Aemter befinden sich auf den Kanzleithüren in slovenischer und deutscher Sprache.

(Großer Diebstahl.) Am Donnerstag, den 5. März d. J., abends gegen 7 Uhr drang ein unbekannter Dieb in die Wohnung des gerade abwesenden Pfarrers von Hötitsch, Bezirkshauptmannschaft Vittai, indem er eine Fensterscheibe ausschneidete, das Fenster sodann von innen öffnete und in die Wohnung eindrang. Aus derselben stahl er ein sogenanntes Kirchentrügel, in welchem sich circa 5500 fl. (nicht 55 000 fl., wie ein Spassvogel im „Slov. Narod“ berichtet) befanden, und zwar in Wertpapieren und barem Gelde sowie einige Sparcassbücheln. An barem Gelde waren vorhanden: 175 fl. Kirchengelder und 100 fl. für den Armenfond; die Obligationen und Staatspapiere sind sämmtlich entweder auf die Pfarrkirche St. Helena in Hötitsch und auf die zur selben gehörigen Filialkirche St. Johann Baptist zu Werned vinculiert. Außerdem wurden noch fünf Einlagsbücheln der krainischen Sparcasse, lautend auf die Namen: Pipovšek, Bates, Javoršek, Roglič und Roš, zusammen im Werte von etwa 500 fl., gestohlen.

Kunst und Literatur.

(Von Theater.) Frä. Theresina Gejner hat vom Director Wilbrandt, der in Graz der letzten Vorstellung von „Hera und Leander“ beizuwohnte, den Antrag erhalten, Mitte dieses Monats an drei Abenden im Hofburgtheater zu gastieren. Herr Stoll hat bei der Direction des Hofopertheaters um seine Entlassung mit Ablauf dieser Saison nachgesucht. Der Sänger beabsichtigt, sich wieder der Operette zuzuwenden.

(Archiv für Heimatskunde.) Es liegt uns das I. Heft des II. Bandes des von Herrn Franz Schumi herausgegebenen „Archiv für Heimatskunde“ sammt „Urkunden- und Regestenbuch“ vor. Das „Archiv für Heimatskunde“ umfaßt folgende Abhandlungen: 1.) Die Windische Mark, von Franz Schumi; 2.) die verwandtschaftlichen Beziehungen der Markgrafen und Grafen von Istrien und Krain zu den Hohenstaufen, von Franz Schumi; 3.) die Mark Unterkrain seit 1070, von Franz Schumi; 4.) ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Türkenfälle in Krain, von Adolf Obreza; 5.) Laudon und das Land Krain, von Peter v. Radics; 6.) Beiträge zur inneren Geschichte der Jünste in Krain, von Franz Schumi; 7.) windische Wallfahrer am Niederrhein, von Arnold Luschin von Ebengreuth; 8.) eine glagolitische Urkunde des Archivs im Schlosse Auersperg, von Franz Schumi; 9.) Bericht über die Hexenprocesse in Gurkfeld, von Franz Schumi; 10.) die Ratschacher Sava-Steinbrücke bei der St. Egidientapelle unter der Feste Blauenstein, von Franz Schumi; 11.) Briefe hervorragender Krainer, von P. v. Radics; 12.) die Ritter von Kolobrat, von Franz Schumi; 13.) topographische Beiträge, von Franz Schumi; 14.) Nekrologe der Ritter Eduard von Strahl und Josef von Schneid-Treuenfeld, von Franz Schumi. — Das „Urkunden- und Regestenbuch“ enthält 202 für die Geschichte Krains wichtige Urkunden aus den Jahren 1200 bis 1253.

Es wäre überflüssig, über die Wichtigkeit dieses verdienstvollen Unternehmens noch Worte zu verlieren. Jeder, dem etwas daran liegt, daß die Heimatsgeschichte aus ihrer Dunkelheit herausträte, wird dem Herrn Herausgeber für sein Unternehmen ungetheiltes Lob zollen. Wir bedauern nur, daß sich die Erkenntnis von der Wichtigkeit dieses Unternehmens bisher in so engen Kreisen bewegte und daß es bisher so geringe Unterstützung gefunden hat. Das „Verzeichnis der Abnehmer“, welches dem Werke beigegeben ist, worin wir so manchen Namen vermissen, kommt uns wie ein bitterer Vorwurf vor. Wir schließen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß dem Unternehmer, der keine Kosten, keine Mühe scheut, endlich jene Unterstützung zutheil werden möge, die er im vollen Maße verdient.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 6. März. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Rectors des Wiener fürsterbischöflichen theologischen Seminars, Domherrn Dr. Müller, zum Bischof von Linz.

Smütz, 6. März. Heute nachts um halb 2 Uhr sind in dem Johann-Schachte des Grafen Larisch in Karwin durch eine Gasexplosion 147 Bergleute ver-

unglückt. Ob alle todt sind, ist bisher unbekannt. Berg-rath Luskany ist nach Karwin abgereist.

Budapest, 6. März. Im Finanzausschusse des Unterhauses verwies Hegedüs auf die Nachteile des Goldens als Münzeinheit und proponierte die Einführung des Francs- oder Marksystems. Der Finanzminister versprach, die Angelegenheit zu studieren.

Paris, 6. März. Das Auftreten der Cholera in Toulon wird formell dementiert. — Einer Meldung aus Shanghai zufolge lehnte die englische Regierung es ab, Reis als Kriegscontrebände anzuerkennen.

Rom, 6. März. Sämmtliche Eisenbahn-Conventionen wurden von der Kammer genehmigt.

London, 6. März. Der „Standard“ erfährt, der Besuch des Grafen Herbert Bismarck und der Ideen-austausch, wozu derselbe führte, haben der britischen Regierung große Befriedigung gewährt. Man hofft, daß der persönliche Meinungsaustausch beitragen werde, die jüngst entstandenen bedauerlichen Differenzen zu beseitigen und die Beziehungen zwischen England und Deutschland auf einen freundlicheren Fuß zu stellen.

London, 6. März. (Standard-Meldung.) Der russische Botschafter wurde instruiert, die englische Regierung zu versichern, Rußland wünsche aufrichtig eine freundschaftliche Verständigung mit England über die afghanische Grenze; die Befehlshaber in Central-Asien seien angewiesen, von weiterem Vorgehen abzusehen.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 28. Februar: Banknoten-Umlauf 346 145 000 fl. (+ 1766 000 fl.), Silber 128 601 000 fl. (+ 621 000 fl.), Gold 70 676 000 fl. (- 203 000 fl.), Devisen 7860 000 fl. (+ 318 000 fl.), Portefeuille 116 110 000 fl. (- 5 071 000 fl.), Lombard 25 807 000 fl. (- 169 000 fl.), Hypothekendarlehen 86 972 000 fl. (- 52 000 fl.), Pfandbriefumlauf 85 448 000 fl. (+ 85 000 fl.)

Landwirtschaftliche Rundschau.

Wir erhalten und veröffentlichen folgenden interessanten Bericht:

Der heurige ungewöhnlich schneereiche Winter macht endlich einmal Miene, sich zu empfehlen; gleichwohl weicht er hartnäckig nur Schritt für Schritt, nur bei Tage den erwärmenden Strahlen der Sonne; des Nachts scheint er noch immer nicht seine Herrschaft aufgeben zu wollen. Ja, er hat am 3. d. M. wieder einen Versuch gemacht, seine Herrschaft zu behaupten, und überschüttete uns mit einigen Schneefloeden.

Während die südlichen Gelände schon Mitte Februar schneefrei waren, senkten schattenseitige Lagen noch immer unter der Schneedecke. Auch in den Jahren 1829 auf 1830 und 1840 auf 1841 hatten wir gewaltigen Schnee und sehr empfindliche Kälte; allein in beiden Jahren erhob sich gegen Ende Februar ein heftiger Südwest und setzte in wenigen Tagen den ganzen Schnee weg. Im heurigen Jahre konnte jedoch der Südwest nicht recht zum Durchbruch kommen, obgleich er zweimal einen schwachen Versuch dazu gemacht hat. Vielleicht ist es so besser. Denn würde jener wahre Südwest gekommen sein, der den Boden auch von unten erwärmt, wären große Ueberschwemmungen unvermeidlich gewesen, so mächtig war die Schneelage; zugleich wäre die Vegetation zu früh aus ihrem Winterruhe zum neuen Leben aufgerüttelt worden und hätte durch Bitterungsrück-schläge, wie sie bei uns so häufig sind, gewiß Schaden gelitten.

Wir wollen nun annehmen, daß es unserem winterlichen Gast denn doch ernst ist, sich von uns zu verabschieden. Was werden wir ihm nachsagen? Welche Hoffnungen, welche Befürchtungen hat er dem armen Landmanne zurückgelassen?

Unser Referat basiert auf Selbstschauung und auf verlässlichen Berichten. Noch sind nicht alle Felder aper; die schon schneefreien aber bieten ein trauriges Bild davon, wie arg der Winter auf unseren Feldern gewirkt hat. Nur die im Herbst früh bestellte Austra des Weizens und der Gerste hat den grimmigen Winter leidlich ausgehalten; und darunter steht der weiße Hartweizen noch am besten. Der Roggen, welcher bei uns zumeist nur nach der Buchweizenerte, also erst später gesät wird, ist fast gänzlich zugrunde gegangen. Dasselbe kann man vom Winterlein sagen, einer Culturpflanze, welche sich in den Dismarken von Krain mehr ihres breichen Samens als des etwas groben Bastes wegen großer Beliebtheit erfreut.

Nicht geringer, vielleicht noch größer ist der Schaden, welchen der Schnee in den Waldbeständen angerichtet hat. Abgebrochene Wipfel und Aeste liegen kreuz und quer; junge Bäume sind von der schweren Last des Schnees theils geknickt, theils niedergedrückt worden. Und wie arg sieht es erst in unseren Obstgärten aus! Aepfel-, Birn- und Zwetschenbäume, jung und alt, stehen mit abgebrochenen Wipfeln und Aesten als Ruinen da, ein wahres Bild des Jammers für den Obstzüchter.

Zu dieser Calamität hat sich noch eine zweite, nicht minder belangreiche gesellt — der Hasenfraß. Dem armen Lampe war es heuer geradezu unmöglich, sich aus dem meterhohen Schnee irgend ein Kräutlein auszugraben; es blieb ihm also nichts übrig, als sich seine Nahrung über der Schneedecke zu suchen; er machte sich daher über die Obstbäume, Weiß- und Schwarzdorngebüsch und Hecken, er hat Birnen- und Aepfelbäumchen abgewipfelt und abgerindet und so nach tausenden ruinirt. So böse auch der Winter war, den Hasen kam er doch gewissermaßen zustatten. Jäger, Hunde und Wildschüßen konnten sich durch den hohen Schnee nicht durcharbeiten und mußten daheim bleiben; auch dem schlingenden Wilddiebe war sein unlauteres Handwerk zu sauer geworden; der leichtfüßige Hase aber hüpfte behende über die Schneedecke dahin. Einige Vespiger von Obstculturen suchten ihre Bäumchen dadurch zu retten, daß sie ihren Feinden Kohlstämme, Röhrenblätter und dergleichen zum Fraße hinstreuten, ja sie hieben sogar von größeren Obstbäumen Aeste ab und warfen sie den Hasen hin. Alles vergebens. Die dargebotene Nahrung wurde kaum berührt, und die Obstbäumchen mußten nach wie vor gehalten. Demnach ist es kein Wunder, daß in diesem Jahre beträchtliche Wildschaden-Entschädigungen angesprochen werden.

Angekommene Fremde.

Am 5. März. Hotel Stadt Wien. Weiß und Holzer, Kaufleute, Wien. — Moschel, Private, Graz. — Dr. Kraska, k. k. Regimentsarzt, Klagenfurt. — Ritter v. Gutmannsthal, Privat, Triest. — Mayer, Fabriksdirector, Laibach. Hotel Elefant. Engels, Kaufm., Wien. — Sella, Armenarzt, Simmering. — Philibovits, Klosterprior, Bukovina. — Ključec, Apotheker, Wölling. Hotel Europa. von Babolinsky, Privat, Prag. — Alinger, Gutbesitzer, Glandorf. Patriarch Hof. Muri, Holzhändler, Seeland. — Kobelsch, Kaufm., Stein. Sternwarte. Ravnikar, k. k. Auscultant, Oberlaibach. — Pösch, Lebzelter, Seisenberg. Kaiser von Oesterreich. Schifferer, k. k. Landtafel-Director, sammt Frau, Großschätz. Gasthof Südbahnhof. Pollak, Literat, und Stiene, Private, Wien. — Mantoni, Private, Pontafel. — Lorenz, Viehhändler, Kirchheim.

Lottoziehung vom 4. März:

Prag: 55 60 37 53 86.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 F. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Stimmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 7, 8, and 9 March.

Tagsüber bewölkt, windig, öfters Regen; abends nach halb 7 Uhr Gewitter in NB. und N. mit lebhaften Blitzen bis gegen 8 Uhr anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme 10,3°, um 7,8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Vom tiefsten Schmerze erfüllt, geben wir die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Großmutter, der Frau

Josefine Sübner

Beamtenwitwe

welche heute um 4 Uhr früh nach langen, sehr schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 69. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Samstag, den 7. März d. J., um 5 Uhr nachmittags im Sterbehause Wienerstraße Nr. 15 eingeseget und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Die theure Verbliebene wird dem frommen Andenken ihrer Verwandten, Freunde und Bekannten empfohlen.

Laibach am 6. März 1885.

Wilhelm Sübner, herrschaftl. Ingenieur, Sohn. — Maria Stofic geb. Sübner, Wilhelmine Schreiber geb. Sübner, Töchter. — Lorenz Stofic, k. k. Zahlmeister; Julius Schreiber, Central-Inspector der Lemberg-Czernobiv-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft; Alexander Kofjanowski, gräflich Schönborn'scher Ober-Ingenieur, Schwiegerjöhne. — Serafine Sübner, Schwiegertochter. — Fritz und Jano Stofic; Marianne, Elsa und Bernhard Schreiber; Sándor und Wanda Kofjanowski; Fritz, Odön und Bertha Sübner, Enkel.

Beerbigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

Lieferschlütert geben wir allen Verwandten und Freunden die Nachricht, daß unser Gatte, beziehungsweise Vater, Großvater und Schwiegervater

Peter Ladstätter

Fabriks- und Realitätenbesitzer

am 5. März 1885 um 1/9 Uhr abends zu Domschale in Krain in seinem 70. Lebensjahre nach kurzem Leiden und nach Empfang der heiligen Sterbesacramente selig im Herrn entschlafen ist.

Das Begräbnis findet am Samstag, den 7ten März 1885, um halb 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause in Domschale aus auf dem Friedhofe zu Mannsburg statt.

Die heil. Seelenmessen werden am Montag, den 9. März, in der Pfarrkirche zu Mannsburg gelesen.

Der theure unvergessliche Hingeshedene wird dem Andenken aller Verwandten und Freunde empfohlen.

Domschale, den 5. März 1885.

Anna Ladstätter geb. Oberwalder, Gattin. — Chrysanth, Thomas, Peter, Johann, Jakob und Elybester, Söhne. — Anna Kurzthaler geb. Ladstätter, Cäcilie Ladstätter, Töchter. — Louis Kurzthaler, Schwiegerjöhne. — Ludmilla Ladstätter geb. Czirczel, Amalia Ladstätter geb. Czirczel, Josefine Ladstätter geb. Lehner, Anna Ladstätter geb. Oberwalder, Schwiegerjöhne. — Emma, Amalia, Anna, Bertha, Hans, Laura, Irma und Josefine Ladstätter; Paula, Johann und Mag Kurzthaler, Enkel.

Beerbigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) Gastspiel des Operentenenors Herrn Alexander Monti und der Operettensängerin Frä. Carlotta Spanner: Der lustige Krieg. Operette in drei Acten von Zell und G. Senke. — Musik von Johann Strauß.

Course an der Wiener Börse vom 6. März 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for Malagawein (4255) from Apotheke Piccoli in Laibach, Wienerstrasse.

Advertisement for Hâches-Pasteten (743) by Rudolf Kirbisch, Conditor, Congressplatz.

Advertisement for Bittner's Nadel-Bad-Extract (876) for eye treatments.

Advertisement for Patent-Vollgatter-Sägemaschinen (550) by Rudolf Teltschik, Maschinenfabrik.

Advertisement for Kolitscher's Magenkrankheiten (Bestes) medicine.

Text advertisement for a reliable person with good manners and age, accepted immediately.

Advertisement for Zahnarzt Schweiger (751) from Hotel 'Stadt Wien' in Vienna.

Advertisement for a new dental method (NEU!) for artificial teeth and dentures.

Advertisement for Filiale der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt (452) for bank notes and interest.

Advertisement for Giro-Abtheilung (452) and Anweisungen (452) from the bank.

Large advertisement for Burgunder-Wein (813) by Apotheke Trnkóczy in Laibach.

Advertisement for Piccoli's Magen-Essenz (813) by Apotheke Piccoli in Laibach.

Advertisement for Ein Clavier (958) for sale at Resselplatz Nr. 1.

Advertisement for Wohnungen (813) for rent at Georgi's.

Advertisement for Zeugnis (4333) regarding a medical case and a testimonial.

Advertisement for Anzugstoffe (869) by Joh. Stikarofsky.